

1799, „Maria Stuart“ 1800, „Die Jungfrau von Orleans“ 1801, „Die Braut von Messina“ 1803, „Wilhelm Tell“ 1804. „Demetrius“ blieb unvollendet.

In Anerkennung seiner Verdienste erhob Kaiser Franz II. 1802 Schiller in den Adelsstand; aber schon am 9. Mai 1805 starb der Dichter, der trotz vielfacher Kränklichkeit rastlos arbeitend sich in seinen letzten Jahren der glücklichsten Verhältnisse erfreut hatte.


Der Realismus Goethes und Schillers Idealismus ergänzten sich gegenseitig; die Tätigkeit des Freundes erweckte in Goethe neue Lust zum Schaffen, und Schillers idealer, von allgemeinen Ideen ausgehender Geist wurde durch Goethes realistischen Blick, der das einzelne plastisch auffaßte, lebhaft angeregt. Ihre theoretischen Untersuchungen über das Wesen der Poesie führten zu dem Ergebnisse: Die Aufgabe der Kunst sei die Vergeistigung des Inhalts durch die künstlerische Form zu einer harmonischen Einheit.

Goethe nach Schillers Tod. (1805—1832.)

Nach Schillers Tode blieb Goethe zwar immer noch poetisch tätig, doch wendete er sich nun wieder mit Vorliebe den naturwissenschaftlichen Studien zu, der Farbenlehre, Osteologie, Metamorphose der Pflanzen; auch die bildenden Künste nahmen nun seine volle Teilnahme in Anspruch. Es erschienen „Die Wahlverwandtschaften“ 1809 und „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ 1821. Das bedeutendste Werk dieser Epoche ist die Selbstbiographie „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit“ 1811, an welche sich kleinere biographische Arbeiten reihen.

Die Entwicklung, welche die deutsche Literatur durch die Romantiker nahm, blieb auch auf Goethe nicht ohne Einfluß. Die Beschäftigung mit der orientalischen Poesie führte zu verwandten Dichtungen, die im „West-östlichen Divan“ 1819, gesammelt sind. Im Jahre 1831 beendete Goethe das Hauptwerk seines Lebens, das ihn seit 1774 begleitet hatte, den „Faust“. 1790 erschien „Faust, ein Fragment“, 1808 „Faust, eine Tragödie“, nur der erste Teil, 1833 erschien der zweite Teil in den hinterlassenen Schriften. Hochgefeiert als der größte deutsche Dichter, auch vom Auslande anerkannt und geehrt, in eifriger wissenschaftlicher und künstlerischer Tätigkeit durchlebte Goethe bis zum 22. März 1832 ein reiches, glückliches Leben.

Der Einfluß Goethes und Schillers auf die gleichzeitige Literatur entsprach nicht ihrer hohen Bedeutung, welche erst von der Nachwelt vollständig erkannt und gewürdigt worden ist. Abgesehen von den Dichtern, welche das Pathos der poetischen Sprache Schillers, oft sehr unglücklich, nachzuahmen suchten, folgte

 **Friedrich Hölderlin**, geb. 1770 zu Lauffen in Schwaben, gest. 1843 im Wahnsinn zu Tübingen, in seinen gedankenreichen, mit antiker Formvollendung gedichteten Oden der durch Schillers philosophierende Gedichte angebahnten Richtung. Andere Schriftsteller jener Zeit standen zu den „Weimarer Dioskuren“ in bewußtem Gegensatz, wie der Dramatiker Kotzebue, oder doch ihren Zielen fern. Letzteres ist der Fall bei dem ersten deutschen Humoristen Jean Paul.